



Das Fenster der Kapelle im Haus Maria Linden.

FROHE BOTSCHAFT FÜR ALLE



Und einige Bewohner*innen stehen mit Umhängen vor dem See. Das Wasser wird durch ein großes blaues Tuch dargestellt, das Land durch ein grünes. Das Boot besteht aus einem Stuhl und sieht ziemlich echt aus. Ergotherapeut Tobias Deppisch hat aus bemalter Pappe Bug und Heck gestaltet.

Das Evangelium berührt die Gemeinde. Gut 60 Leute sind zum Gottesdienst gekommen: Bewohner*innen, Betreuer*innen und Ehrenamtliche. Monika Kaukal erklärt die Bedeutung der Bibelstelle:

„JESUS GEHT AUCH ZU MENSCHEN, DIE AM RAND DER GESELLSCHAFT STEHEN.“

Er zeigt ihnen, dass sie für Gott wichtig sind. Und wenn Jesus zu Petrus sagt, er soll das Netz noch einmal auswerfen, dann meint er, dass wir nicht aufgeben sollen, wenn etwas nicht gleich klappt.“

Es tut allen gut zu erleben, dass Menschen mit Behinderung so phantastisch singen, wie es die Mitglieder der „Rolli-Gang“ können. Ihre Stücke gehen unter die Haut. Beim Lied „Du bist okay“ sieht man strahlende Gesichter und manche Rührungsträne. Im Text heißt es „Fühle, du wirst geliebt. Du bist okay, weil es so was wie dich sonst nicht gibt.“ Und diese frohe Botschaft passt für alle.

„Zugabe“-Rufe nach dem Gottesdienst – das hätten viele Pfarrer gern. Im Haus Maria Linden in Vaterstetten kommt das öfter vor. Zum Beispiel wenn die „Rolli-Gang“ die Musik zum Gottesdienst gestaltet und die Theatergruppe das Evangelium spielt. Dabei geht es ums Thema Menschenfischer. „Da braucht man aber große Netze“, hat ein Bewohner zu Seelsorgerin Monika Kaukal zuvor gesagt. Sie erklärt den Gottesdienstbesuchern:

„EIN MENSCHENFISCHER FÄNGT KEINEN MIT EINEM NETZ EIN. SONDERN ER GEHT ZU DENEN, DENEN DAS WASSER BIS ZUM HALS STEHT, UM IHNEN ZU HELFEN.“

Die Theatergruppe, die unter Anleitung von Theaterpädagogin Sabine Reiff geprobt hat, stellt das Evangelium vor. Da rudert Petrus stilecht als Fischer verkleidet. Jesus, ganz in weiß, spricht vom Boot aus.



Oben: Die Theatergruppe des Hauses Maria Linden beim Spielen des Evangeliums. Es spielten Joachim Wagner (Jesus), Robert Hartwig (Simon Petrus), Werner Rieger und Luise Freidl.

Links: Die Rolli-Gang von rechts nach links: Benny Dannecker, Alexander Eberle, Sarah Hadyk, Orazio Greco und Johannes Maier. Am Mischpult: Der musikalische Leiter René Vollmar.

Text und Fotos: Gabriele Riffert/KJSW

EDITORIAL

ZEICHEN SETZEN



Vorstand
Egon Forchhammer.
Foto: privat

Sie erkennen es vermutlich schon auf den ersten Blick: „Unser Prisma“ hat ein neues Layout mit größeren Bildern, neuer Schrift, etwas anderer Farbgebung. Alle vier Ausgaben eines Jahres haben nun acht Seiten Umfang und nicht mehr abwechselnd mal vier, mal acht.

DER DRUCK ERFOLGT AB DIESER AUSGABE AUF AUF PAPIER, DAS NACH DEN KRITERIEN DES LABELS BLAUER ENGEL ZU 100 PROZENT AUS RECYCLING-PAPIER BESTEHT.

Der leicht erhöhte Umfang und das zertifizierte Papier lassen „Unser Prisma“ etwas teurer werden. Aber mit der Neugestaltung setzen wir Zeichen: Zum einen, dass Sie uns das wert sind. Zum anderen, dass auch das KJSW seinen Beitrag dafür leisten will, dass künftige Generationen eine lebenswerte Zukunft haben.

Das fängt bekanntlich bei Kleinigkeiten an: Bei der Auswahl des verwendeten Papiers von Printprodukten, bei der Mülltrennung in den Dienststellen, oder ob ich immer mit dem Auto fahren muss, obwohl ich vielleicht manches mit dem Fahrrad besser erreichen könnte. Ich weiß, dass viele von Ihnen genauso denken. Deshalb begrüße ich es auch, dass es nun einen neu gegründeten Arbeitskreis der MAV gibt, der sich genau mit solchen Fragen beschäftigen will. In dieser Ausgabe finden Sie einen Bericht darüber.

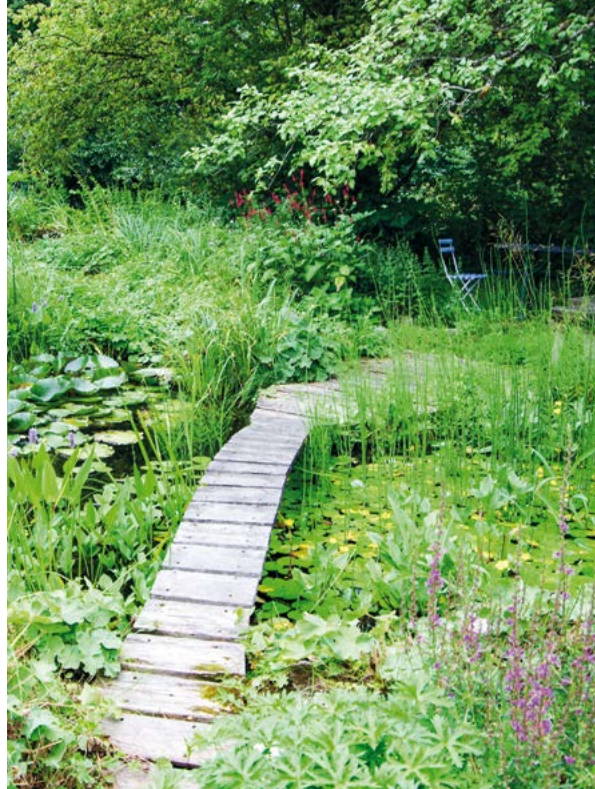
Vom Inhalt her bleibt „Unser Prisma“ dem bisherigen Konzept treu. Sie finden in jedem Heft Informationen über Projekte in den Dienststellen, Porträts spannender Menschen bei uns und Berichte über größere Ereignisse.

NEU IST DIE RUBRIK „TERMINE“.

Hier weisen wir auf Veranstaltungen hin, die von allgemeinem Interesse sind. Vielleicht auch bald auf die in Ihrer Einrichtung oder Dienststelle?

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen zum Heft. Wir sind diesmal: die Vorstände, mein Kollege Berthold Wübbeling und ich. Unsere Frau für die Öffentlichkeitsarbeit Gabriele Riffert, die „Unser Prisma“ redaktionell betreut. Und nicht zuletzt unsere Layouterin Melanie von Mendel, die auch dieses Konzept umgesetzt hat.

Egon Forchhammer,
Vorstand



Ein schöner und naturnaher Garten.
Damit die Natur eine
Zukunftschance hat, übernimmt auch
das KJSW Verantwortung. Foto: rif

INHALT

- 1 Frohe Botschaft für alle:
Gottesdienst im Haus Maria
Linden
- 2 Editorial: Zeichen setzen
- 3 Nachhaltiges KJSW: Jede*r
kann etwas für die Zukunft tun
- 4/5 Theaterstück gegen
religiösen Extremismus
- 6 Aus dem KJSW
- 7 Menschen bei uns:
Gabriele Fry,
Schwerbehindertenbeauftragte
- 8 Überdurchschnittlich gut:
Die Berufseinstiegsbegleiter
des KJSW



Das Thema Nachhaltigkeit im Fokus: Christine Altmann, Wolfram Heilig und Astrid Fiebiger.

NACHHALTIGES KJSW

Die Mitarbeitervertretung des KJSW bekommt einen neuen Arbeitskreis, der sich mit dem Themenkreis Nachhaltigkeit-Umweltschutz-Ökologie im Dienstumfeld befassen wird. Im März treffen sich Astrid Fiebiger, Wolfram Heilig und Christine Altmann zur ersten Sitzung, um Ideen zu sammeln. Dann wird auch der endgültige Name des AK festgelegt. Initiatorin ist Astrid Fiebiger. Die 52-Jährige ist in einem Elternhaus aufgewachsen, das schon immer umweltbewusst war. „Mir selbst ist nachhaltiges Handeln sehr wichtig“, betont die Sozialpädagogin und Erzieherin, die beim KJSW in Rosenheim in der Offenen Behindertenarbeit und beim Betreuten Einzelwohnen arbeitet. Das bringt sie auch ihren Klientinnen und Klienten nahe.

„Beim Einkaufen vermeiden wir zum Beispiel Plastikmüll. Und wir achten mit unseren Klient*innen auch darauf, dass der Müll richtig getrennt wird“, berichtet Astrid Fiebiger.

JEDE UND JEDER KÖNNE ETWAS DAZU BEITRAGEN, DASS DIE WELT EINE BESSERE ZUKUNFT HABE.

Was im privaten Bereich gut funktioniert, soll nun auch in den Dienststellen und Einrichtungen des KJSW verankert werden. Hier gibt es viele Handlungsfelder: Vom Toilettenpapier aus Recyclingmaterial über den Verzicht auf Kaffee aus Kapselautomaten bis hin zur Verwendung energiesparender LED-Lampen reichen die ersten Ideen.

Auch die Mobilität ist ein Thema – je nach Einrichtung. Wer immer am selben Ort arbeite, könne diesen eventuell gut mit öffentlichen Verkehrs-

mitteln erreichen. Bei einer Dienststelle mit vielen Außenterminen kann das schwieriger sein: „Wenn wir unsere Betreuten nur mit dem ÖPNV erreichen wollten, dann würde das viel zu lange dauern. Das Fahrrad kann manchmal eine gute Alternative sein oder ein umweltfreundliches Dienstauto“, erklärt Astrid Fiebiger.

„WIR WOLLEN UNSEREN BEITRAG ZUR NACHHALTIGKEIT LEISTEN“,

betont Vorstand Egon Forchhammer auf Nachfrage und listet auf, was beim KJSW diesbezüglich schon alles geleistet wurde: So wurden im Jugendwohn- und Gästehaus München Süd und im Haus Maria Linden in Vaterstetten umweltfreundliche Holzpellets-Heizungen eingebaut. Der Landshuter Neubau ist ans Fernwärmenetz angeschlossen. Auf dem Dach des Jugendwohnheims München-Nord wurden Solarmodule verbaut.

WEB-TIPP:

Gute Anregungen für nachhaltiges Handeln im privaten und beruflichen Bereich findet man auf der Homepage der Abteilung Umwelt der Erzdiözese München und Freising: www.erzbistum-muenchen.de/umwelt

„Und selbstverständlich ersetzen wir alte Leuchtmittel immer durch LEDs, sobald die alten kaputtgegangen sind. LEDs sind eine tolle Möglichkeit, um Energie und damit Stromkosten zu sparen.“



Eine Solar-Log-Jahresbilanz.

Text und Foto:
Gabriele Riffert



Spielten erschreckend authentisch: Claudia Steiner (Johanna), Levent Özdiil (Cem) und Daniel Hubertus (Paul). Rechts: Regisseur Pat Mueller.

TÖDLICHE SACKGASSE ODER NEUANFANG?

EINDRÜCKE VON EINEM THEATERSTÜCK GEGEN RELIGIÖSE RADIKALISIERUNG

Altdorf. Über 140 Mädchen und Jungs der Mittelschule Altdorf sehen an diesem Dienstagvormittag in zwei getrennten Aufführungen das Stück „Jungfrau ohne Paradies“. Es zeigt eine Geschichte, wie sie auch im wirklichen Leben vorkommt. Der Jugendliche Paul (Daniel Hubertus) hat schlechte Noten, kaum Freunde und wenig Hoffnung für die Zukunft. Der einzige Lichtblick im Leben ist sein Kumpel Cem (Levent Özdiil), mit dem er zusammen rappt, doch der Erfolg lässt auf sich warten. Paul ist immer frustrierter, entdeckt dann aber plötzlich den Islam für sich. Anders als Cem, der schon immer ein liberaler Muslim ist, lebt er seinen neuen Glauben auf sehr radikale Weise. „Hier, das ziehst du an, wenn ich nicht da bin“, befiehlt er seiner Freundin Johanna (Claudia Steiner) und schenkt ihr eine Burka, die sie auch brav überzieht.

zu hören: „Bin ich denn der einzige richtige Muslim hier? Versteht denn sonst niemand, dass es die Pflicht jedes echten Gläubigen ist, die Ungläubigen zu bekämpfen?!“ Wenn Paul voll aufdreht, dann erschrecken einige im Publikum. „Ich werde ein Prophet sein und allen klarmachen, dass es keine Religion außer dem Islam gibt“, schreit er heraus. Dann dauert es nicht mehr lang, bis er nach Syrien aufbricht, um dort Menschen zu töten. Vermutlich wird er selbst aber in ein paar Wochen schon tot sein.

DAS STÜCK IST INTERAKTIV, DAS ENDE VARIERT, WIE REGISSEUR PAT MUELLER ERKLÄRT.

Das jugendliche Publikum wird immer nach dem eigenen Hintergrund, etwa der Religionszugehörigkeit, gefragt sowie nach seinen eigenen Erfahrungen.

JOHANNA LIEBT PAUL, ABER SIE WILL MIT DEM „BAD BOY“ ALS FREUND AUCH IHRE ELTERN SCHOCKEN.

Den radikalen Islam findet sie zunächst spannend: „Bei euch ist alles so klar und wach“, sagt sie. Doch allmählich kommen ihr Zweifel.

Paul trennt sich letztlich von ihr, weil er in den Heiligen Krieg ziehen will. Cem erkennt seinen Kumpel Paul nicht wieder: „Das ist doch nicht mehr normal, was du da machst! Du spinnst doch total“, raunt er ihn an und bekommt dafür von Paul eine leidenschaftliche Rede über den Heiligen Krieg in Syrien

„Wer von euch kennt jemanden, der selbst schon in einem Kriegsgebiet war?“, will der Darsteller des Cem wissen. Und tatsächlich hebt sich eine Hand. Ein Junge kennt einen anderen, der aus Syrien stammt und dort schlimme Dinge erlebt hat. Auf die Frage, ob schon jemand ein Video gesehen hätte, in dem ein echter Mord geschehen sei, heben sich mehrere Hände. „Wie ist es dir damit gegangen?“, will Cem-Levent von einem Jugendlichen wissen. „Das war gar nicht gut“, antwortet ein Junge leise und liefert damit das beste Argument dafür, dass Präventionsprojekte wie dieses wichtig sind.



Alles aus Liebe? Johanna auf dem Weg zur Vollverschleierung



Die Respekt-Coaches
Kristina Grgic und
Andrea Richter.

Später wird gefragt, was mit Paul eigentlich los ist und wie man ihm helfen kann. „Ihm einfach richtig zuhören“, rät ein Jugendlicher. Eine Jugendliche will eine Vertrauensperson hinzuziehen. Ein anderer meint: „Lasst ihn gehen. Es ist seine Entscheidung, sein Leben.“ Es hat Auswirkungen, ob und wie intensiv sich die Jugendlichen auf die Interaktion einlassen. Dann bleibt Paul entweder hier und denkt noch einmal über alles nach, oder er wird ein „Gotteskrieger“.

DAS THEATERSTÜCK „JUNGFRAU OHNE PARADIES“ LÄUFT IM RAHMEN DES PROJEKTS „LASS UNS REDEN“.

Dieses Projekt hat bundesweit 172 Standorte. Das KJSW Landshut ist mit seinem Jugendmigrationsdienst der einzige Projektpartner in Nie-



derbayern. Die beiden Pädagoginnen Andrea Richter und Kristina Grgic arbeiten als Respekt Coaches an der Mittelschule Altdorf. Sie führen unter anderem Workshops zu interkulturellem Verständnis sowie zu Zivilcourage durch und sie bearbeiten Themen wie „Mein Gott, Dein Gott, Kein Gott“. Mit den älteren Schülerinnen und Schülern gab es auch bereits eine Exkursion in die Bundeshauptstadt.

Die beiden Pädagoginnen sind bei beiden Aufführungen hintereinander vor Ort und erleben selbst mit, wie unterschiedlich das Stück am selben Ort am selben Tag aufgenommen wird. Während die Interaktion mit den Jugendlichen am frühen Vormittag hervorragend funktioniert, sind die Schülerinnen und Schüler bei der zweiten Aufführung nicht sehr konzentriert bei der Sache. Regisseur Pat Mueller tröstet: „Manche wollen scheinbar cool sein. Das heißt aber nicht, dass die Inhalte ihnen gar nichts sagen. Manche brauchen einfach Zeit, bis sie verstehen, was sie erlebt haben.“



Oben:
„Paul“ voll radikal.
Links unten:
Blick auf die Bühne:
„Cem“ rappt.

Text und Fotos:
Gabriele Riffert

LASS UNS REDEN

Beim Projekt „Lass uns reden“ geht es darum, unterschiedliche Meinungen zu akzeptieren, Position zu beziehen und zu argumentieren. Das Präventionsprogramm unterstützt mit Respekt-Coaches wie Andrea Richter und Kristina Grgic junge Menschen dabei, sich besser gegen religiös begründete Radikalisierung zu wehren. Mehr Infos: www.lass-uns-reden.com und www.kjsw-landshut.de Und hier gibt es Infos zum Theaterstück: <https://demokratiezentrum-bw.de/angebote/jungfrau-ohne-paradies-ein-mobiles-theaterstueck-zur-extremismuspraevention/>

AUS DEM KJSW



Einige der Ehrenamts-Engel mit dem liebevoll gestalteten T-Shirt.
Foto: KJSW/HML

T-SHIRTS FÜR EHRENAMTS-ENGEL

Der Große Singkreis sowie die Spielnachmittage gehören bereits seit Jahren zum Leben im Haus Maria Linden. Die Bewohner freuen sich aber auch über gemeinsame Spaziergänge, das Vorlesen oder das einfache Kaffeetrinken. Ehrenamtliche machen das möglich. Beim diesjährigen „Dankes Buffet“ gab es nicht nur ein leckeres Essen. Von den Bewohner*innen wurde im Vorfeld ein besonderes T-Shirt gestaltet mit einem „Ehrenamts-Engel“ darauf.



Foto: KJSW/DJobst

FACKELWANDERUNG FÜR GROSS UND KLEIN

Seit zehn Jahren unternimmt das Kinderhaus Don Bosco des KJSW im Winter mit Kindern und Eltern eine Fackelwanderung. Im Februar 2019 waren über 80 Kinder, Mamas und Papas dabei. Ziel war bei strahlendem Sonnenschein Pilgramsberg im Bayerischen Wald. Dort gab es eine herrliche Fernsicht bis zu den Alpen, glitzernden und knisternden Schnee, ein Lied und Gummibärchen, Lachen, die Suche nach Spuren von verschiedenen Tieren, und Abendessen im Gasthof „Zur schönen Aussicht“. Dann brachte der Bus wieder alle nach Straubing.

Das Foto unten zeigt Julia Stehle und Matthias Pfeiffer. Foto: KJSW/RO

KJSW AUF DER IKORO

Mit einem neuen Info-Stand war das KJSW Rosenheim auf der IKORO vertreten. Das ist die Industrie- und Kontaktmesse der Hochschule Rosenheim, die Verbindungen zwischen den Studierenden und der regionalen sowie überregionalen Wirtschaft schaffen soll. Erstmals fand die IKORO am Campus Mühldorf am Inn statt.



GEBURTSTAGE

JANUAR

Sonja Hannecker, Dienststelle Landshut	20 Jahre
Katharina Ruckerl, Dienststelle Landshut	20 Jahre
Michael Edlhuber, Monsignore-Bleyer-Haus	30 Jahre
Knut Blei, Haus Maria Linden	65 Jahre
Philip Hecker, Behindertenhilfe Rosenheim	25 Jahre
Monika Schwarzfischer, Kinder- u. Jugendh. Straubing	50 Jahre
Jessica Matyschok, Dienststelle Landshut	25 Jahre

FEBRUAR

Regina Cischek, Behindertenhilfe Rosenheim	60 Jahre
Christine Wagner, Kinder- u. Jugendhaus Straubing	60 Jahre
Maria Beiderbeck, Dienststelle Landshut	40 Jahre
Markus Graßl, Monsignore-Bleyer-Haus WfbM	50 Jahre
Cindy Eisgruber, Behindertenhilfe Rosenheim	30 Jahre
Franziska Schnalke, Monsignore-Bleyer-Haus	30 Jahre
Lisa-Marie Bauer, Dienststelle Landshut	25 Jahre
Dennis Fahr, JWH München Nord	55 Jahre
Stefan Albertshofer, Ambulante Dienste München	40 Jahre

MÄRZ

Adelheid Aerbäck, Altenheim Elisabeth Rosenheim	55 Jahre
Agnieszka Stahnke-Sikorska, Dienststelle Landshut	40 Jahre
Dorothea Schulz, Dienststelle Landshut	55 Jahre
Bastian Scheithauer, Monsignore-Bleyer-Haus Fdst.	30 Jahre
Kerstin Höslmeier, Dienststelle Landshut	30 Jahre
Fritz Hein, Dienststelle Landshut	40 Jahre
Gundolf Lehmmaus, JWH München Nord	55 Jahre
Raith Lisa, Dienststelle Landshut	30 Jahre
Wübbeling Berthold, Vorstand	60 Jahre

DIENSTJUBILÄEN

Robert Wieder, Monsignore-Bleyer-Haus Förderst.	15 Jahre
Kristin Müller, Behindertenhilfe Rosenheim	15 Jahre
Sabine Preiß, Monsignore-Bleyer-Haus	15 Jahre
Angelika Viertlböck, Dienststelle Landshut	15 Jahre
Christian Wislperger, Ambulante Dienste München	15 Jahre
Helene Holzner, Altenheim Elisabeth Rosenheim	10 Jahre
Bettina Hampel, Dienststelle Landshut	10 Jahre
Margit Dettki, Ambulante Dienste München	10 Jahre
Maria Oberneder, Behindertenhilfe Rosenheim	10 Jahre
Mirjana Obradovic-Brekalo, Altenheim Elisabeth RO	10 Jahre
Bianca Hein, Behindertenhilfe Rosenheim	10 Jahre
Stephanie Breu, Behindertenhilfe Rosenheim	10 Jahre
Anna Lederer, Dienststelle Landshut	10 Jahre

MANCHES SCHICKSAL NIMMT MICH MIT

GABRIELE FRY IST VERTRAUENSPERSON FÜR SCHWERBEHINDERTE BEIM KJSW

München. Gabriele Frys Telefon klingelt. Die Vertrauensperson für Schwerbehinderte beim KJSW hört aufmerksam zu. Da es um einen komplizierten Vorgang geht, vereinbart sie mit dem Anrufer ein persönliches Gespräch. So kann sie ihn am besten unterstützen. „Jeder Fall ist einzigartig“, erklärt Gabriele Fry.

VON ÜBER 750 MITARBEITER*INNEN DES KJSW HABEN MITTLERWEILE 55 EINEN SCHWERBEHINDERTENAUSWEIS.

Vor fünf Jahren waren es erst 35 Personen mit mehr als 50 Prozent Schwerbehinderung. Die Ursachen dafür sieht die 57-Jährige nicht nur im steigenden Lebensalter der Mitarbeiter*innen, sondern auch in der Arbeitsbelastung im stationären Bereich und in Krebserkrankungen, bei denen Erkrankte automatisch einen befristeten Schwerbehindertenausweis bekommen.

Gabriele Fry ist seit 2014 Vertrauensperson für Schwerbehinderte beim KJSW. Seit der neuen Amtsperiode ab 1. Dezember 2018 gibt es auch zwei Stellvertreter: Stefan Hilger und Nina Jenewein-Lipp, die beide in Rosenheim arbeiten. Gabriele Fry ist zugleich stellvertretende MAV-Vorsitzende und kann im Büro der Mitarbeitervertretung einen Raum für vertrauliche Gespräche anbieten. „Die meisten Mitarbeiter nehmen dann Kontakt zu mir auf, wenn es um ein betriebliches Eingliederungsmanagement geht, kurz BEM“, schildert Gabriele Fry. Ein solches BEM ist dann erforderlich, wenn Arbeitnehmer innerhalb von zwölf Monaten länger als 42 Tage krank waren. Dann ist der Arbeitgeber dazu verpflichtet, ein BEM-Gespräch anzubieten. „Das BEM dient als Hilfestellung, um den Arbeitsplatz auf die Situation des Betroffenen hin zu überprüfen und ihn anzupassen“, weiß Fry.

DAS BEM KANN DIE BEDINGUNGEN AM ARBEITSPLATZ KONKRET VERBESSERN.

Wenn zum Beispiel Mitarbeiter im stationären Bereich nicht mehr schwer heben dürfen, ist es möglich, zum Beispiel einen Hebelifter anzuschaffen. Auch eine Kur oder Reha-Maßnahmen können helfen. Wer ein BEM-Gespräch vor sich hat, kann die Vertrauensperson für Schwerbehinderte dazu einladen, auch wenn die Betroffenen noch



Gabriele Fry bei der Beratung am Telefon.

keinen Schwerbehindertenausweis haben, dieser aber beantragt werden soll.

Mitarbeiter*innen mit mindestens 50 Prozent Schwerbehinderung haben unter anderem einen besonderen Kündigungsschutz und fünf Tage Zusatzurlaub gegenüber nicht behinderten Kollegen. „Aber es wünscht sich wirklich niemand eine Schwerbehinderung mit über 50 Prozent“, betont Gabriele Fry. Sie weiß, welche massiven Auswirkungen eine solche Schwerbehinderung auf das berufliche und private Leben von Betroffenen haben kann. „Manches Schicksal nimmt mich selbst richtig mit, etwa wenn jemand plötzlich schwer an Krebs erkrankt“, gesteht sie. „Es ist auch schlimm, wenn jüngere Menschen auf Erwerbsunfähigkeitsrente angewiesen sind. Denn dann folgt oft ganz schnell der soziale Absturz.“ Sonst hält sich Gabriele Fry mit Schilderungen zurück, denn sie geht mit dem, was sie erfährt, selbstverständlich vertraulich um.

Gabriele Fry ist selbst nicht schwerbehindert. Ihr Engagement begründet sie so: „Es entspricht meiner sozialen Einstellung, mich für andere Menschen einzusetzen, denen es schlechter geht als mir. Auch meine Glaubensüberzeugung führt mich zur gelebten Nächstenliebe.“ Das setzt sich im Privatleben fort. Die evangelische Christin Gabriele Fry ist im Kirchenvorstand ihrer Gemeinde tätig, wo ein Teil ihrer Familie ebenfalls ehrenamtlich verortet ist.



Diese Haltung kann in den Rücken gehen: Ein Betreuer der Förderstätte des MBH übt mit einem Betreuten „schneiden“.

KONTAKT

Gabriele Fry | Bäckerstraße 10 | 81241 München
Telefon: 0 89 / 54 41 58 40 | oder 01 51 / 51 09 11 09
gabriele.fry@kjsw.de

Text und Fotos: Gabriele Riffert



Geprüfte Berufseinstiegsbegleiter beim KJSW in Landshut: Reiner Rotzler, Thea Schulz, Christina Merl, Martina Grum, Michele Thiedemann, Barbara Hutterer-Eckhart, Rosi Muhr, Fritz Hein. Foto: KJSW/LA

BERUFSEINSTIEGS- BEGLEITUNG:

ÜBERDURCHSCHNITTlich GUT

Einen tollen Erfolg kann die Berufseinstiegsbegleitung des KJSW Landshut feiern. Die „BerEb“, die im Auftrag der Bundesagentur für Arbeit tätig ist, erzielte heuer bei der Überprüfung durch ein Team der Bundesagentur das beeindruckende Ergebnis von 86,32 Prozent. Im Bundesdurchschnitt erreichen BerEB-Maßnahmen nur 72,78 Prozent. „Das ist ein herausragendes Ergebnis“, freut sich Landshuts Gesamtleiter Ludwig Weber. BerEb-Überprüfungen werden erst zwei Tage zuvor angekündigt und dauern einen ganzen Tag. Nur wer dabei gut abschneidet, kann bei der Ausschreibung von Berufseinstiegsbegleitung erneut erfolgreich sein.

Seit Februar 2009 engagiert sich das KJSW im Auftrag der Arbeitsagentur Landshut-Pfarrkirchen mit Berufseinstiegsbegleitung an verschiedenen Schulen.

MITTLERWEILE WERDEN ÜBER 400 JUGENDLICHE AN 13 SCHULEN VON DER ACHTEN KLASSE BIS ZUM ENDE DES ERSTEN AUSBILDUNGSJAHRES BEGLEITET.

Die Jugendlichen erhalten Hilfe in der beruflichen Orientierung, beim Bewerben, der Ausbildungssuche und während des ersten Ausbildungsjahres. Ludwig Weber weiß, dass er das dem engagierten Team zu verdanken hat: „Das ist die Leistung von Bereichsleiterin Sandra Huber und ihrer 29 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich bin richtig stolz.“

Text: Gabriele Riffert

TERMINE

BETREUUNGSVEREIN

Schulungsreihe „Ehrenamt rechtliche Betreuung“:

08.04.2019, 18.00 Uhr: Krankheit und Behinderung als Voraussetzung einer rechtlichen Betreuung

06.05.2019, 18.00 Uhr: Die Rolle des ehrenamtlichen rechtlichen Betreuers

Veranstaltungsort: Betreuungsverein des KJSW, Bäckerstr. 10 (Rückgebäude) in München-Pasing. Uhrzeit jeweils von 18.00 bis 20.00 Uhr. Anmeldung erbeten unter 089/ 544 15 80.

ALTENHEIM ELISABETH

Theaterstück „Ich erinnere mich genau“,
Donnerstag, den 9. Mai 2019, 16 Uhr

(im Rahmen der Angehörigenarbeit des Demenzprojekts).

„BENNOFEST“ MÜNCHEN

Das KJSW nimmt am **15./16. Juni 2019** am „Bennofest“ in München teil. Es steht unter dem Motto „Schlüssel.Momente. Erleben“. Das KJSW steht mit einem großen Infostand in der Neuhauserstraße (Fußgängerzone). Dort gibt es Informationen übers KJSW, aktive Beteiligungsmöglichkeiten und Kontaktgespräche zu offenen Stellen.

IMPRESSUM

Unser Prisma – Die Mitarbeiterzeitschrift des KJSW:
Nummer 1-2019

Katholisches Jugendsozialwerk München e.V.,
Forstenrieder Allee 107, 81476 München

Erscheinungsweise:

Viermal jährlich zum 15.3., 15.6., 15.9. und 15.12.
Redaktionsschluss ist jeweils der 25. des Vormonats.

V. i. S. d. P.:

Egon Forchhammer, Vorstand, Berthold Wübbeling, Vorstand

Redaktion: Dr. Gabriele Riffert, pressestelle@kjsw.de,
Telefon 0151 / 10 78 79 91 oder 089 / 810 59 210.

Grafik, Layout: Melanie von Mendel,
mvm-Grafikdesign, Ismaning

Druck: die druckbörse, Straubing, www.diedruckboerse.de

Gedruckt auf vom Blauen Engel zertifiziertem Papier, das ressourcenschonend, umweltfreundlich und zu 100 Prozent aus Altpapier hergestellt wurde.